

Monika Richarz/Reinhard Rürup (Hrsg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande*, Verlag J. C. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1997, 444 S., geb. 98 DM.

Der vorliegende Band, der aus einer 1992 stattgefundenen Tagung der »Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts in Deutschland« hervorgegangen ist, behandelt ein von der Forschung viele Jahrzehnte lang eher vernachlässigtes Thema der deutsch-jüdischen Geschichte. Obwohl das Leben in kleinen ländlichen Gemeinden seit dem ausgehenden Mittelalter und bis ins 19. Jahrhundert hinein »der Normalfall jüdischer Existenz in Deutschland« war und obwohl auch nach der mit der Emanzipation einsetzenden Verstärkung der jüdischen Bevölkerung bis zum Holocaust zahlreiche Juden auf dem Lande lebten, stießen Geschichte und Kultur des Landjudentums lange Zeit auf ein vergleichsweise geringes Interesse. Die deutsch-jüdischen Historiker, die bis in die 1960er Jahre die Geschichtsschreibung über deutsche Juden trugen, kamen in der Regel aus den großen Städten, in denen sich seit der Emanzipationsgesetzgebung der wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aufstieg der jüdischen Minderheit vollzogen hatte; sie konzentrierten sich stark auf die Geistes- und Kulturgeschichte der urbanen jüdischen Eliten. Auch die anderen Historiker, die seit den 1960er Jahren Themen der deutsch-jüdischen Geschichte verstärkt aufgriffen, stellten – von Ausnahmen wie Utz Jeggle abgesehen – das Landjudentum zunächst nicht in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten. Erst in den letzten Jahren hat das Forschungsinteresse an der Geschichte des deutschen Landjudentums deutlich zugenommen.

Monika Richarz benennt in ihrem einleitenden Beitrag die Gründe für die bisherige Vernachlässigung wie für die begonnene Wiederentdeckung des Landjudentums. Die ersten Anstöße zur Erforschung kamen von jüdischen Emigranten, die die vernichtete ländliche Welt ihrer Vorfahren wenigstens als Erinnerung bewahren wollten. In deutschen Kleinstädten und Dörfern trug die seit Ende der 1960er Jahre verstärkt einsetzende Beschäftigung mit lokalen und regionalen Aspekten der nationalsozialistischen Herrschaft dazu bei, den zahlreichen Zeugnissen jüdischer Existenz mehr Beachtung zu schenken und nach der Geschichte der einst hier lebenden Juden zu fragen. Im Zuge der neuen »Geschichte von unten« wurde auch die Geschichte der ländlichen Judengemeinden wiederentdeckt. Durch Publikationen, kleine Museen und die Restaurierung von Synagogen und Friedhöfen wurde versucht, die Geschichte der Landjuden erstmals in die jeweilige Ortsgeschichte zu integrieren, was vielfach auch auf Widerstände stieß. In den 1980er Jahren widmete sich dann auch die fachhistorische Forschung in Deutschland immer stärker der Geschichte der Landjuden. Obwohl diese neuen Forschungen noch am Anfang stehen und sowohl in regionaler wie in thematischer Hinsicht noch Defizite zu beklagen sind, unterstreicht der vorliegende Band, dass auch in Deutschland selbst die interdisziplinär angelegten Forschungen zum Landjudentum inzwischen gut vorangekommen sind.

Es ist im Rahmen einer Besprechung nicht möglich, alle der 22 hier versammelten, von deutschen, israelischen und amerikanischen Historikern verfassten und zum Großteil vorzüglichen Beiträge einzeln zu würdigen. Deshalb sollen neben den Forschungsschwerpunkten nur einige der besonders intensiv untersuchten Aspekte des Landjudentums benannt werden. Ein erster größerer Block befasst sich mit dem Landjudentum in der frühen Neuzeit. J. F. Battenberg weist nach, dass die »Verländlichung« eines großen Teils der deutschen Juden nicht abrupt einsetzte, sondern das Ergebnis längerer Prozesse war. M. Toch hebt in seinem Beitrag über die Wirtschaftstätigkeit der Landjuden im frühneuzeitlichen Deutschland hervor, dass die ländlichen Juden und die von ihnen unterhaltenen Zulieferernetze strukturell und funktional einem größeren System zugeordnet waren, dessen Impulse von anderen Orten und von anderen Bedürfnissen ausgingen. In kultureller und religiöser Hinsicht schuf der Zug aufs Land, wie Stefan Rohrbacher

hervorhebt, zwar neue kleinräumige Strukturen, doch die ländlichen Gemeinden lebten weder in völliger Isolation voneinander noch gab es, wie M. Breuer belegt, zwischen den Landjuden und der Mehrzahl der städtischen Juden in religiös-kultureller Hinsicht bis 1800 klare Trennlinien.

Diese Unterschiede wuchsen erst mit Beginn des Emanzipationszeitalters, dem mehrere Beiträge gewidmet sind. R. Rürup zeigt am Beispiel der süddeutschen Emanzipationsdebatten, wie gerade die weit verbreiteten Vorurteile gegen die Landjuden immer wieder genutzt wurden, um den Emanzipationsprozess zu hemmen. A. Barkai verweist in seinem Beitrag über die Emigration von Landjuden nach Amerika auf den engen Zusammenhang zwischen verzögerter Emanzipation und Auswanderung. Der ländliche Antisemitismus des 19. Jahrhunderts, der im hessischen Raum eines seiner Zentren besaß, kommt in zwei Beiträgen zur Sprache, wobei R. v. Friedeburgs Erklärungsmodell eines »kommunalen Antisemitismus« wegen des zeitlich weit ausgreifenden und sozialgeschichtlich fundierten Ansatzes besonders hervorzuheben ist.

Neben den schon seit Längerem stärker erforschten Fragen von Judenemanzipation und Antisemitismus rücken in den Arbeiten zum 19. und 20. Jahrhundert auch die religiösen und kulturellen Aspekte des Landjudentums immer stärker in das Zentrum des Forschungsinteresses. Es geht um die Synagogen und die jüdischen Kultgegenstände oder generell um das religiöse Leben von Dorfjuden, das sich im Zuge des Modernisierungsprozesses langsamer wandelte als das in den Städten, zugleich aber offenbar keineswegs einheitlich geprägt war. Zu den neueren kulturgeschichtlichen Forschungsfeldern, die in dem Band angesprochen werden, zählen ferner Fragen nach der jüdischen Familie, die – wie P. E. Hyman zeigt – auf dem Lande noch stark von Tradition und Kontinuität bestimmt war, und nach dem ländlichen Schulwesen, das in vielen Regionen Deutschlands schon im frühen 19. Jahrhundert eine Neuorientierung erfuhr. Überhaupt ist es ein wichtiges Ergebnis des vorgelegten Bandes, dass man das jüdische Leben auf dem Lande nicht statisch sehen darf, sondern auch schon in den frühen Jahrhunderten stets nach dem Wandel und den Einflüssen von außen fragen muss. Die beiden letzten Beiträge des Bandes befassen sich schließlich mit dem Ende des deutschen Landjudentums und der heutigen Erinnerungsarbeit. Ch. Hoffmann schildert, wie rasch nach 1933 die soziale und wirtschaftliche Ausgrenzung einsetzte und unter welchen elenden und entwürdigenden Bedingungen die in Deutschland verbliebenen Landjuden bis zur Deportation lebten. U. Jeggle geht auf den im lokalen Bereich vielfach noch immer problematischen Umgang mit der Geschichte der früheren jüdischen Gemeinden ein.

Gewiss kann der vorgelegte Band nur einem Teil der vielfältigen Aspekte des jüdischen Landlebens umfassend nachgehen. Viele Dinge liegen, wie die Herausgeber selbst hervorheben, noch immer im Dunkeln. Dies gilt etwa für die Frage des sozialen Aufstieges oder für die Beziehungen zwischen Christen und Juden. Zwar enthalten die vorliegenden Beiträge auch hierzu zahlreiche Informationen; aber man könnte beispielsweise noch stärker als bisher nach der Rolle der Juden in den Vereinen und in der dörflichen Festkultur fragen. Ansatz und Ergebnisse des insgesamt vorzüglichen Bandes dürften jedoch dazu beitragen, die begonnenen und schon sehr ertragreichen Forschungen zur Geschichte des deutschen Landjudentums weiter zu intensivieren.

*Hans-Werner Hahn, Jena*